Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

30.7.1842 (No. 206)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 206. Samstag, den 30. Juli. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 22. Juni. Die neue Besetzung einiger von unseren Generalkommandos ist nun durch Kabinetsschreiben des Kaisers erfolgt. Kommandirender in Grätz wurde Feldmarschallleutenant Graf Nugent, bisher in gleicher Eigenschaft in Agram; nach Kroatien kommt Feldmarschallleutenant Fürst Auersperg, Kommandirender im Bannat; ihn ersetzt zu Temeswar Feldmarschallleutenant v. Csorich, Divisionär zu Innspruck, auf welchem Posten demselben Feldmarschallleutenant v. Vilata nachfolgt. — Der Oberinspektor bei unseren Staatseisenbahnen, Herr Negrelli, welchem von der k. württembergischen Regierung der Antrag zu Theil wurde, die geeignetsten Richtungen für die daselbst zu erbauende Eisenbahn zu ermitteln, wird am 2. August d. J. nach Stuttgart abgehen und sechs Wochen zu diesem Behufe dort verweilen. (S. M.)

Preußen. Berlin, 25. Juli. Am 1. August wird die Berlin-Stettiner Eisenbahn auf der Strecke zwischen Berlin und Neustadt-Eberswalde eröffnet.

Berlin. Einer Verfügung des Finanzministerium vom 23. v. M. zufolge ist die dem Lehrstande gewährte Befreiung von der Personalsteuer nicht auf jüdische Lehrer auszudehnen, weil die Zirkularverfügung vom 30. Dez. v. J., worin von jener Exemptive die Rede ist, nur von Geistlichen und Schullehrern handelt, zu welchen letztern die jüdischen Lehrer nicht zu zählen sind.

— Auf dem Bahnhofe der berlin-anhalt'schen Eisenbahn fand in den ersten Tagen d. M. eine starke Zufuhr von Branntwein statt. Er sollte insgesammt zur Konsumtion für die Eisenbahnarbeiter bestimmt seyn, so daß der erstaunten Direktion über die Beträchtlichkeit dieser geistigen Nahrung ernsthaft hätte bange werden können. Die Leute wollten ihren Branntwein durchaus an den Bahninspektor Krause abliefern und behaupteten, daß er von diesem bestellt worden sey. Unglücklicher Weise existirt aber ein Inspektor Krause auf der ganzen anhalt'schen Bahn nicht, und die Spiritusfabrikanten mußten daher sammt und sonders ihren Illuminationsstoff wieder mit nach Hause nehmen. Die Sache hängt so zusammen: Ein Unbekannter hatte sich nacheinander bei den Brennern und Destillateuren eingefunden und angegeben, daß er von seinem Bruder, dem Inspektor Krause, auf der anhalt'schen Eisenbahn komme. Derselbe habe die Verpflegung der Arbeiter bei der gedachten Bahn übernommen und bedürfe dazu einiger Quantitäten Branntwein. Er bestellte dann einige hundert Quart verschiedener Sorten, welche schleunig nach dem Bahnhofe geschafft werden sollten. Darauf entfernte er sich, kehrte aber bald wieder zurück und bat um ein Darlehen von 5 oder 6 Thlr.; er solle für seinen Bruder ein Paar silberne Sporen mitbringen, und sehe nun, daß er dazu nicht Geld genug bei sich habe. Alle gaben ohne Bedenken das gewünschte Darlehen, das bei der Ablieferung des Branntweins natürlich sogleich zurückgezahlt werden sollte — und Alle waren durch den spekulativen Industrieritter in bester Form betrogen.

Berlin, 24. Juli. Sehr viel Sensation macht hier jetzt in den gebildeten Kreisen das Schreiben, welches der Kultusminister Eichhorn durch den Kurator der hiesigen Hochschule, Hrn. v. Ladenberg, dem Universitätssenat hat zukommen lassen, weil Letzterer den Studirenden der Theologie zu dem zu begründenden Bunde des historischen Christus, welcher das Christenthum vor den Eingriffen der neuern Philosophie schützen und die studirende Jugend auf dem Wege des einzig wahren Glaubens erhalten soll, seine Zustimmung versagt hat. Der darauf vom Senate gegebenen Erwiderung, daß, wenn man diesen Bund gestatte, auch die Vereine im Sinne des Gegentheils nicht zurückgewiesen werden dürfte, folgte nun eine strenge Weisung des Ministers, nämlich das Gesuch um Autorisirung anderweitiger Vereine als unchristlich und verwerflich nicht zu gestatten. Hierbei drückt der Minister sein besonderes Befremden über diesen Schritt des Senats aus, da höhern Orts zu Stiftungen ähnlicher Vereine auf den Universitäten Bonn und Halle bereits die Zustimmung gegeben worden ist. Ferner wird darin gesagt, daß jetzt die Zeit gekommen sey, wo man den wahren Glauben mit den kräftigsten Mitteln aufrecht erhalten müsse! (L. A. Z.)

— Die „Preuß. Staatszeitung" meldet die Ankunft Sr. Maj. des Königs zu Königsberg am 20. Abends. Zu Memel empfingen Se. Maj. der Oberpräsident Bötticher, der Finanzminister v. Bodelschwingh, der Generalleutenant Graf v. Dohna. Se. Maj. begleiteten der kaiserl. russ. Generaladjutant Fürst Labanof, und der Kontreadmiral Graf v. Heyden. Am Landungsplatze empfingen Se. Maj. die Fleischer und die jungen Kaufleute in Festanzug, die Zünfte, die Bürgergarde, die Schützengilde ꝛc.

— Die „Rhein- und Moselzeitung" schreibt: Wer von uns kennt nicht das von Rebhügeln und Gärten prächtig eingeschlossene Dorf Pfaffendorf? Die Gemeindeschule zählt 130 Kinder beiderlei Geschlechts. In derselben arbeitet ein thätiger junger Mann, der vor einigen Jahren daselbst angestellt, weil sein Vorgänger pensionirt wurde. Der jetzige Lehrer bezieht als solcher, nach Abzug der Pension*) für seinen Vorgänger, jährlich 12 Thaler, sage und schreibe: zwölf Thaler jährliche Lehrerbesoldung, monatlich 1 Thaler, für jede Unterrichtsstunde 3 Pfennige**)!' Von dieser Wahrheit kann man sich jeden Tag überzeugen. Zweiter Fall: In der Gemeinde Niederberg wurde ebenfalls der frühere Lehrer pensionirt.***) Der gegenwärtige, ein junger fleißiger Mann, erhielt die Stelle, und bezieht jährlich als Lehrer 27 Thaler 7 Sgr. 10 Pf., monatlich 2 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf., für jede Unterrichtsstunde 6⅔ Pf. Die Wohnung ist ihm im Miethswege zu 14 Thlrn. angeschlagen. Die Schülerzahl beträgt 86 Köpfe beiderlei Geschlechts. Dritter Fall: In Karden verliert der jetzige Lehrer durch Pensionirung seines Vorgängers jährlich 100 Thlr., die dem Pensionär baar ausbezahlt werden. Da nun der größte Theil des Gehalts in Naturalien besteht, und der Wein heutigen Tages, so zu sagen, Nichts gilt, so muß jener Verlust um so drückender seyn. Warum überweiset man dem Pensionär nicht etwa für 100 Thlr. Naturalien, da dieser 1) die Oekonomie besser versteht, als jener, und es ihm 2) nicht an Zeit fehlt, das Bauen der Güter zu besorgen? Wir könnten solcher traurigen Fälle noch mehrere aufzählen, wollen uns aber auf diese drei beschränken, und aus Achtung für das geistige Geschäft der Lehrer und sie selbst keine Vergleiche anstellen, um sie nicht zu entmuthigen, die, hätten sie ihr trauriges Loos vorausgesehen, gewiß keine Lehrer geworden wären. Wenn nun aber in allen Zeitschriften, wie in der allgemeinen Schulzeitung zu Darmstadt, in den Rheinischen Blättern zu Berlin, in der Volksschulzeitung zu Breslau ꝛc., als den Hauptorganen der Elementarlehrer für alle Theile der Monarchie, diese Zustände gleich traurig geschildert werden, so muß der mangelhafte und ungenügende Zustand sich auch überall vorfinden, und die allgemeine Schulzeitung vom 6. März 1842 schreibt sogar: „Nicht nur in Provinzialstädten, sondern auch in der Residenzstadt Berlin sind die Lehrer so dürftig besoldet, daß sie ihr Brod mit Thränen essen müssen."

Köln, 24. Juli. Die große Dürre, an welcher bis auf die jüngste Zeit der Ackerbau hier gelitten, hat Besorgnisse wegen der Verpflegung der großen Menschenmassen erregt, welche die großen Herbstmanövers in die Gegend von Euskirchen hinziehen werden. Die Militärbehörde hat daher, um den öffentlich geäusserten Befürchtungen zuvorzukommen, ihre Magazine geöffnet und den bezeichneten Landesdistrikten die nöthige Erleichterung gewährt. Der Schauplatz dieser großen Kriegsspiele ist auch historisch merkwürdig. Denn bei Zülpich (Tolbiacum) in der nicht weit von Euskirchen gelegenen Ebene war es, wo der Frankenkönig Chlodewig die Alemannen schlug, und, nachdem er sich zu Rheims in Folge des errungenen Sieges hatte taufen lassen, den Titel „allerchristlichster König und erstgeborner Sohn der Kirche" erhielt. Im Monat August wird in dem berühmten Wallfahrtsorte Kevelaer das hundertjährige Jubiläum gefeiert. Man schmeichelt sich, die Erlaubniß wieder zu erhalten, dorthin in feierlicher Prozession pilgern zu dürfen, was bis jetzt untersagt war. (F. J.)

Koblenz, 25. Juli. Gestern Abend wurde die Ruhe der Stadt auf einige Stunden in bedauerlicher Weise gestört. Es entstand nämlich in einer der vor dem Löhrthore gelegenen, nur von den untersten Volksklassen besuchten Wirthschaften ein Streit, der in Prügelei überging, wobei auch die zur Herstellung der Ordnung von der Thorwache gesendete Patrouille hart gemißhandelt wurde. Unter den zahlreich vorübergehenden Spaziergängern befand sich auch ein bekannter Privatgelehrter mit seinem, erst kürzlich zum Unteroffizier beförderten Sohne, und letzterer fühlte sich berufen, den mißhandelten Soldaten beizuspringen; er mischte sich in den Streit, wurde jedoch von der Menge übermannt, und glaubte, nun sich und seinen Vater nicht anders retten zu können, als daß er seinen Säbel zog und einen seiner Angreifer zu Boden schlug. Nur mit Mühe flüchtete er sich dann, von einem tobenden Haufen verfolgt, nach der Thorwache, welche sofort mit Geschrei, Pfeifen und Spott herausgefordert ward. Steine flogen, und man hielt es endlich für zweckmäßiger, den jungen Mann

*) Diese beträgt jährlich 72 Thlr.

**) Ausser den 12 Thlrn. jährlicher Besoldung ist diesem Lehrer in seiner Kompetenz eine beschränkte Wohnung zu 20 Thlrn. und ein Gärtchen zu 3 Thlrn. angesetzt.

***) Die Pension dieses nur 50 Lebensjahre zählenden, aber nicht ganz gesunden Lehrers beträgt 107 Thlr. Wären diese Lehrer nun nicht Küster, Glöckner, Organisten ꝛc. ꝛc., wovon dann leben? Und so auch umgekehrt. Und wie traurig sieht es auch mit diesen Gefällen aus? Da haben die Lehrer jahrelange Rückstände zu fordern, die sich auf 20 bis 45 Thlr. belaufen! Das Einziehen dieser Gefälle ist für die Lehrer das traurigste Geschäft. Und doch wäre es so leicht zu ändern!

---

* Die zweimalige Begegnung.

(Fortsetzung.)

Während so die Beiden ihre Bemerkungen über die Gesellschaft umher mit all' der jenem Zeitraum eigenen Frechheit ergehen ließen, hatte ein Dritter ihrer Genossen an Unverschämtheit und schlechter Sitte es zuvorgethan und bereits, am andern Ende des Zimmers, die Absicht, die ihre letzten Worte geoffenbart hatten, in Ausführung gebracht. Ueberrascht u. gelockt von der Schönheit der jungen Frau, deren natürliche Anmuth durch die geschmackvolle Zierlichkeit ihres Hochzeitanzugs, und die aus ihrem ganzen Wesen sprechende verschämte Glückseligkeit noch gehoben wurde, hatte sich ihr der junge Edelmann genähert und sie mit ihm zu tanzen eingeladen; und sie, nichts Arges ahnend, ihm willig ihre Hand gereicht; als aber in den Pausen des Tanzes ihr Tänzer ganz ungescheut und immerfort die übertriebensten Komplimente, und Empfindungen und Erklärungen der unzweideutigsten Art ihr in's Ohr raunte, versuchte zuletzt das schüchterne Mädchen, unvermögend ihn zum Schweigen zu bringen, und erröthend und zitternd über eine ihr so neue Sprache, durch ihr Austreten aus dem Tanze dem ein Ziel zu setzen. Er war unbesonnen genug, ihr Entrinnenwollen zu verhindern, indem er sie gewaltsam an der Hand festhielt, allein nicht so bald fühlte sie ihre Hände ungestüm von denen ihres unbekannten Verfolgers umschlossen, so kreischte sie, in einen zürnenden Thränenstrom ausbrechend, laut um Hülfe; ihr Gatte und ihr Vater stürzten unverweilt zu ihrem Beistande herbei, packten den unvorsichtigen Jüngling, der ihr Beleidigung anzuthun gewagt hatte, und hielten ihn, trotz seines gewaltigen Sträubens und Ringens, sich loszumachen, fest in ihrem Eisengriff.

Die Verwirrung, welche dieser Vorfall veranlaßte, zog die Aufmerksamkeit der übrigen Eindringlinge nach der Stelle; gewahrend, daß ihr Freund angefallen ward, zogen sie rasch ihre Degen und würden einen Angriff auf die sie umgebenden Personen gemacht haben, wären sie nicht selbst sogleich von der Ueberzahl bewältigt und entwaffnet worden. Der Hausherr darauf, mit all' der Entrüstung in Staunen und Wesen, die ein so tadelnswürdiges Benehmen zu erwecken geeignet war, fragte die Fremden, was sie habe bewegen können, sich so weit zu vergessen und die Eintracht des Familienvergnügens, dessen Theilnehmer sie waren, zu stören; allein, wer beschreibt sein Erstaunen, als er aus dem Munde der Frevler vernahm, daß sie sich herausgenommen hatten, uneingeladen selbst zu seiner „Fête" sich einzuführen, und mit keiner Seele von den Anwesenden bekannt seyen! Entrüstet über eine Beleidigung, welche nicht nur auf den Festgeber, sondern auf einen Jeden aus einer Gesellschaft Schmach warf, schickte sich der jüngere Theil der männlichen Gäste an, eine solche übermüthige Frechheit auf's Kräftigste zu ahnden. Die Schuldigen jedoch, um die so reichlich verdiente Züchtigung abzuwenden, hielten es für räthlich, sich bekannt zu geben und verkündigten, daß sie den vornehmsten Hoffamilien angehörten; Einer von ihnen war der Herzog von Crillon, ein Anderer der Marquis von la Fare, der Dritte — der Hauptfrevler — war der Graf von Lally-Tollendal.

„Ihr Herren," sagte der Hausherr mit Würde, „je höher Ihr Rang ist, um so größere Verpflichtung legt er Ihnen auf, durch Ihr Benehmen Achtung einzuflößen; das aber, das sie eben an den Tag gelegt haben, würde in den untersten und unwissendsten Klassen der Gesellschaft übel anstehend seyn; — bei Ihnen ist es unverzeihlich, und ich sollte meine Freunde gewähren und sie die Unbild rächen lassen, die Sie meinen Kindern angethan haben, und welche selbst nicht die Heiligkeit des Bandes, das sie so eben vereinigte, noch die Gesetze der Gastfreiheit, die Sie so schmählich verletzt haben, zu unterlassen bewegen konnte. Wann aber, so früh

nach seiner Wohnung zu bringen. Dadurch immer kühner gemacht, folgte der wüthende Pöbel auch dorthin; ein Hagel von Steinen traf die im Dienst befindlichen Polizeibeamten; ein Gendarme sank in der Thür, schwer getroffen, zusammen, und in wenigen Augenblicken waren fast alle Fenster des erwähnten Privatgelehrtenhauses zertrümmert. Indeß war eine Kompagnie des 29. Regts. aus einer der Kasernen versammelt und reinigte die Straße vor dem angegriffenen Hause; alle einzeln umhergehenden Soldaten waren schon vorher gewarnt und nach ihren Quartieren gewiesen worden; und so stillte sich endlich um 10 Uhr der Tumult, nachdem der erste Kommandant durch freundliche Ansprache die Besseren der versammelten Menge zur Heimkehr bewogen hatte; der Rest, wie gewöhnlich aus Lehrburschen und anderen muthwilligen Gaffern bestehend, wurde durch eine Abtheilung der gleich Anfangs in's Gewehr gerufenen Pioniere verjagt. Der erwähnte Unteroffizier verfügte sich später freiwillig auf die Hauptwache, von wo er in den Untersuchungsarrest abgeführt ward. Die Folge wird zeigen, in wie fern er sich in der Lage der Nothwehr befand: denn der Verwundete, ein Bürstenbinder, soll keineswegs im Ruf der Solidität stehen. (K. Z.)

Bayern. Würzburg, 26. Juli. Wie wir vernehmen, ist heute von Seite des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts eine Entscheidung des k. Oberappellationsgerichts veröffentlicht worden, in Folge deren an zwanzig hiesige Einwohner, über welche seit beinahe 10 Jahren politischer Vergehen wegen eine Untersuchung verhängt war, von Schuld und Strafe freigesprochen werden. (W. Abendbl.)

— An der Universität Würzburg ist ein eigener Lehrstuhl für organische Chemie errichtet und dem dortigen Med. Dr. Scherer als ausserordentlichem Professor verliehen worden.

Freie Städte. Hamburg, 18. Juli. Das sogenannte Waisengrün, ein Festtag, den man hier jährlich am ersten Donnerstag im Juli feiert, indem die Waisenkinder aus ihrem Hause durch alle Straßen der Stadt geführt, vor den Häusern beschenkt, ihnen eine Kollation in einem öffentlichen Gebäude, und nach vollbrachtem Umzuge in einem Zelte vor dem Steinthor eine Mahlzeit gegeben wird, konnte dieses Jahr füglich nicht stattfinden, weil so viele Straßen in Trümmern liegen, der Platz hingegen, auf welchem jenes Zelt errichtet zu werden pflegte, jetzt mit temporären Wohnhäusern bebaut ist. Um indeß die Kinder eine Erholung, auf die sie sich so lange gefreut, nicht einbüßen zu lassen, entschloß sich die Direktion der Eisenbahn, ihnen eine freie Hin- und Rückfahrt nach Bergedorf zu gestatten. Die Lehrer des Waisenhauses, welche die Kosten aus eigenen Mitteln bestreiten, nahmen dieses Anerbieten mit Dank an, und begleiteten ihre Pflegbefohlenen; auch andere Wohlthäter der Anstalt versäumten nicht, ihnen dort die gewohnten Spenden zukommen zu lassen; daher das Städtchen gestern von Tausenden besucht wurde, die sonst nicht hingefahren wären. Freilich konnten dieses nur die Wohlhabenden, für die weder Fahrpreise, noch Zeitversäumniß Gegenstände sind. Gaben, welche sonst die Kleinen von den Bewohnern der mittlern und ärmeren Klasse empfingen, und die, obschon sie nur in einzelnen, ja in halben und Viertelschillingen bestanden, sich doch auf große Summen beliefen, weil sie von so vielen Händen und Händchen gereicht wurden, fielen diesesmal aus; sie würden aber auch nicht reichlich eingegangen seyn, wenn die Waisen in der Stadt gesammelt hätten, da ein großer Theil der Geber jetzt selbst dürftig ist. (A. Z.)

Hamburg, 22. Juli. Heute endlich wird auf einem der eingeäscherten Grundstücke am Jungfernstieg mit dem Wiederaufbau eines Hauses begonnen; seit gestern nämlich haben die meisten Grundbesitzer in dieser Straße, und einige Tage vorher die Grundbesitzer des Holzdammes und der Lilienstraße die Erlaubniß zum Bau erhalten, die der beiden letzten Gassen jedoch mit der allerdings etwas störenden Bedingung, daß sie sich eine Erhöhung des Grundes der Straße gefallen lassen müßten, falls eine solche nothwendig befunden werden sollte. Hoffentlich wird bald auch in anderen Straßen die sehnlichst erwartete Bauerlaubniß gegeben werden, denn die dem Bau günstige Jahreszeit droht abzulaufen und die Ungeduld der baulustigen Grundeigenthümer steigt in demselben Maaße. Sie ganz zu befriedigen, wird der mit Regulirung des Neubaues beauftragten Rath- und Bürgerdeputation schwer werden. In den meisten Gassen kann die Erlaubniß zum Bebauen nicht eher ertheilt werden, als bis der neue Stadtplan definitiv festgesetzt seyn wird, und das ist bei der Unzahl von Fragen, die dabei in Betracht kommen, keine kleine Aufgabe. Im Allgemeinen zwar ist Jedermann der Ansicht, daß nach einem neuen, umfassenden Plane der zerstörte Stadttheil wieder hergestellt werden müsse; fragt man aber den einzelnen betheiligten Grundeigenthümer, so will — mit wenigen Ausnahmen — jeder am liebsten sein bisheriges Grundstück in statu quo behalten. Zudem wird die bei einem veränderten Plan nothwendige Expropriation ungeheure Kosten machen, und die Staatskasse ist begreiflicher Weise in diesem Augenblick nicht gerade in der Lage, große Summen aufwenden zu können. Man kommt deswegen bei den desfallsigen Berathungen allmählig von den ersten, gleich nach dem Brande entworfenen Plänen zurück, und entschließt sich deswegen immer mehr, den Straßen so viel als möglich ihre alte Richtung zu lassen, und nur dort wesentlich zu ändern, wo wirklich eine Art Nothwendigkeit vorliegt, im Uebrigen aber sich auf Verbreiterung u. Geradeführung der alten Straßen zu beschränken, u. ausserdem in den der Ueberschwemmung ausgesetzten Gassen Erhöhungen des Terräns vorzunehmen. Mit den hierauf bezüglichen Fragen steht denn auch eine bessere Regulirung des Wassersystems der von drei Flüssen und einer großen Anzahl von Kanälen bewässerten Stadt in Zusammenhang, wobei namentlich auch eine zweckmäßige Verlegung der Wassermühlen in Betracht kommt. Für diejenigen Gassen, auf welche diese Dinge und der neue Stadtplan voraussichtlich keinen Einfluß haben wird, sind einzelne Mitglieder der Deputation kommittirt worden, mit den Hauseigenthümern das Nöthige zu verabreden, und auf diese Weise sind, wie gesagt, die Verhältnisse dreier Straßen bereits regulirt, und mehrere andere werden demnächst folgen. Die übrigen werden länger warten müssen, weil sowohl das Expropriationsgesetz, als der Stadtplan erst einer Genehmigung erbgesessener Bürgerschaft bedürfen werden, und die hierzu erforderlichen Vorarbeiten von der Deputation noch nicht beendigt sind. (Pr. St. Z.)

Hamburg, 20. Juli. Se. Majestät der König von Preußen haben mittelst durch die hiesige kön. Gesandschaft der Behörde mitgetheilter Kabinetsordre vom 31. Mai es als ausdrücklichen Wunsch der letzteren zur Berücksichtigung empfohlen, daß die aus den kön. preußischen Staaten eingehenden Kirchenkollekten zum Wiederaufbau der beiden Hauptkirchen verwendet werden. In Folge dessen hat der Senat aus Raths- und bürgerlichen Mitgliedern der Kirchenkollegien eine Administrationsbehörde für diese zum Kirchenbau bestimmten Gelder gebildet. Auch rücksichtlich derjenigen Hülfsbedürftigen, welche durch Zahlungsunfähigkeit der Brandversicherungsassoziation hart gefährdet sind, wird der kön. Wille in der vorgedachten Kabinetsordre zur Richtschnur genommen. Die Kabinetsordre an den Staatsminister Frhrn. v. Bülow lautet: „Aus der mir von dem Oberpräsidenten Flottwell erstatteten näheren Anzeige über die Verhältnisse der Abgebrannten in Hamburg ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß eine besondere Hülfe 1) für die durch das Feuer zerstörten beiden Kirchen daselbst, deren Bau und Erhaltung den Gemeinden obliegt, so wie 2) für diejenigen Verunglückten, welche ihr Mobiliarvermögen bis zum Betrage von 2000 bis 3000 Mark Banko bei den hamburger Privatassekuranzgesellschaften versichert haben, und durch deren Insolvenz in die Lage versetzt sind, die Assekuranzprämie ganz oder zum Theil zu verlieren, dringend nöthig erscheint. Es wird daher meiner Ansicht entsprechen, wenn sämmtliche aus meinen Staaten eingehenden Kirchenkollektengelder ausschließlich zum Wiederaufbau beider Kirchen verwendet, von den andern Beiträgen aber, insoweit von den Gebern nicht etwa ganz bestimmte Zwecke ausgesprochen worden sind, zunächst, und sofern wirklich dringendes Bedürfniß es erfordert, den vorher bezeichneten Verunglückten Unterstützungen gewährt werden. Sie haben daher zu veranlassen, daß durch die diesseitige Gesandtschaft in Hamburg diese Verwendungsart der aus meinen Staaten eingehenden Geldbeiträge der dortigen vom Staate eingesetzten Unterstützungsbehörde als mein ausdrücklicher Wunsch zur Berücksichtigung empfohlen werde. Potsdam, 31. Mai 1842. (Unterzeichnet) Friedrich Wilhelm." (Rhn. Z.)

Hannover. Nahe bei Hannover auf der breiten Wiese haben am 25. ebenfalls die Erdarbeiten der hannover-braunschweigischen Eisenbahn begonnen. Im Laufe dieser Woche sollten sie auch zwischen Lehrte und Peine anfangen.

Hannover, 21. Juli. Unter den hier angekommenen Fremden befindet sich dermalen der vormalige k. hannoversche Major und Ritter des k. Guelphenordens, Ernst Wilding, nunmehr Fürst von Radoli in Sicilien, woselbst er als gesetzlicher Nachfolger seines im vorigen Jahre zu Wiesbaden verstorbenen älteren Bruders, Fürsten von Butera-Radoli, früher k. sicilischen ausserordentlichen Botschafters zu Paris und zuletzt kön. sicilischen Gesandten am st. petersburger Hofe, durch königl. Dekret, den sicilischen Gesetzen gemäß, anerkannt ist. Der Fürst wird, wie man vernimmt, seine Gemahlin von hier abholen, um die völlige Uebersiedelung seiner Familie nach Sicilien vorzubereiten. (H. C.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 24. Juli. Se. Maj. der König von Württemberg trafen heute Vormittags 10½ Uhr mittelst Extrazuges auf der dresdener Eisenbahn hier ein, und haben Wohnung im „Hotel de Saxe" genommen. Kurz darauf haben sich Se. Maj. nach dem Rittergute Lützschena begeben, um die dortigen landwirthschaftlichen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen, von woher Allerhöchstdieselben heute Abend wieder hierher zurückkehren werden.

Leipzig, 26. Juli. Der König von Württemberg hat während seines hiesigen Aufenthalts die verschiedenen Werkstätten und Einrichtungen auf der leipzig-dresdener Eisenbahn, den Bahnhof der sächsisch-bayerischen Eisenbahn und die großen Brücken bei Connewitz, die Gemäldesammlungen des Hrn. v. Speck, des Konsuls Schletter, den Löhr'schen Garten ꝛc., das Augusteum und die Bibliothek, von dem königl. Kreisdirektor Dr. v. Falkenstein begleitet, besucht und ist diesen Morgen um 5 Uhr nach Weimar abgereist. (L. A. Z.)

Dresden, 21. Juli. Der vor einigen Jahren hier herrschend gewesene Aktienschwindel, welcher Aktienunternehmungen wie Pilze emportrieb, ist jetzt, und mit großem Verluste, ganz vorüber: denn es mußten zwei Zuckersiedereien, eine Maschinenbaufabrik und eine große Bierbrauerei, alles Aktienun-

---

schon, junge Männer solche jedem Gesetz Hohn sprechende Neigungen, wie Sie heute Nacht zeigten, verrathen, so bringen Sie bälder oder später Unehre und Schmach über den Namen, den Sie führen; von Fehler zu Fehler geht es rasch abwärts, bis sie in's Verbrechen versinken; und zuletzt verfallen Sie denen, die dazu angestellt sind, die Gerechtigkeit zu vollziehen, welche die menschlichen Satzungen Jenen in dieser Welt zugemessen haben. Sie sagen, Sie seyen Edelleute vom Hofe; ich, ich bin der Scharfrichter von Paris! Verlassen Sie ungesäumt dieses Haus, bessern Sie sich, oder zittern Sie, daß wir nicht einander einst wieder begegnen, — zittern Sie, daß diese Hand — die Hand des Henkers — nicht noch einmal Sie umfasse!" — „Ja!" rief der junge Bräutigam, die letzte Warnung nachhallend aus: „gehen Sie, und beten Sie zu Gott, daß dies das letzte Mal seyn möge, daß Sie dem Scharfrichter unter die Hände kommen." Sprachen's, und Vater und Sohn stießen ihn, ohne weitere Umstände, aus dem Hause; und nachdem seine Gefährten auf die gleiche unsäuberliche Weise hinausgeschafft worden waren, schloß man die Thüre hinter ihnen, und so fanden sie sich auf offener Straße. „Schön!" sagte la Fare zu Lally, „die Geschichte wird nicht eben zu unserem Ruhme bei Hofe ausschlagen. Aus des Henkers Hause wie tolle Hunde hinausgejagt zu werden, ist doch ein schlechter Spaß! Pardieu! Ich gäbe gern tausend Louisd'ors darum, wenn ich Sie hätte, um die Leute zum reinen Mundhalten zu schmieren." „Bah, bah!" versetzte Lally, „laß' sie sich groß thun, wenn sie wollen; 's kann doch nur unter ihnen und ihresgleichen seyn! Es ist ein teufelmäßiger Abstand von des Henkers Zirkel bis zu dem des Palais Royal."

Die späteren Erlebnisse Arthur's Grafen von Lally-Tollendal, die Wechselfälle seiner ereignißreichen Laufbahn und die Mißgeschicke, die zu seinem Tode führten, sind geschichtskundig geworden. Einer vornehmen irischen katholischen Familie entstammt — war sein Vater, Sir Gerard Lally, einer der treuen Anhänger der Stuarts, begleitete Jakob den Zweiten in die Verbannung, ließ sich in Frankreich nieder und erhielt dort die Rechte eines Franzosen. Arthur wurde in Frankreich geboren und trat in sehr jugendlichem Alter in den Kriegsdienst jenes Landes, indem er zuerst eine Grenadierhauptmannsstelle in Dillon's irländischem Regiment erhielt. Seine bemerkenswerthen Fähigkeiten zogen bald die Beachtung des Kardinals Fleury auf sich, der ihn mit einer Sendung an den russischen Hof betraute, wo seine Gaben und reich ausgebildeten Mittel im Verein mit der bezauberndsten persönlichen Anmuth nicht allein die Kaiserin Anna, sondern auch ihren Günstling, Biron Herzog von Kurland, vollkommen für ihn einnahmen. Die Sendung wurde zur vollständigen Zufriedenheit des französischen Hofs ausgeführt, und der junge Graf nach seiner Rückkehr nach Frankreich zum Obersten des, nun seinen Namen führenden, irländischen Regiments ernannt. In der Schlacht bei Fontenoy trugen seine ritterliche Tapferkeit und seine kriegswissenschaftlich geschickten Leitungen und Bewegungen wesentlich zum Erfolg der französischen Waffen bei; und so groß war sein Waffenmuth an dem Tage, daß er, auf den Bericht des Marschalls von Sachsen, auf dem Schlachtfelde zum Brigadier gemacht wurde. In diesem Range schloß er sich an die Geschicke Karl Eduards, des jungen Prätendenten, an, dem er nach Schottland folgte und als Adjutant während der verderbenvollen Zeit der Rebellion diente. Nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er zum Maréchal de Camp ernannt, und nach der Einnahme von Maestricht weiter zum Generalleutenant befördert. Zuletzt erhielt er den ausgezeichneten Posten eines Oberbefehlshabers sämmtlicher französischer Niederlassungen in Ostindien und schiffte sich nach Pondichery ein. (Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ternehmungen, wegen Mangels an Absatz eingestellt werden, wobei die Unternehmer sehr große Verluste erlitten. Am besten erhält sich die Champagnerfabrik, welche sehr bedeutende Geschäfte nach Nordamerika macht. Ihre Aktien stehen daher noch sehr gut. (H. Z.)

Dresden, 24. Juli. Der König von Württemberg, welcher am 19. Juli zu einem Besuche bei unserer königl. Familie hier angekommen war, ist heute früh wieder abgereist, um sich über Leipzig, Weimar und Frankfurt nach Baden-Baden zu begeben. Die drei ersten Tage hat derselbe nur immer in dem Kreise der königl. Familie zugebracht. Eine beabsichtigte Revue unserer Garnison wurde verbeten, dagegen unsere reichen Sammlungen (die Gallerie drei Mal) mit großer Aufmerksamkeit besichtigt, von Pillnitz aus auch der Königstein und die sächsische Schweiz besucht. Am 21. Juli machte unser König seinem erhabenen Gast einen Besuch, u. gleichzeitig genossen unsere sämmtlichen Staatsminister die Ehre, von demselben empfangen zu werden. Am 23. Juli hat der König von Württemberg mehrere Gegenden der Stadt in Augenschein genommen, Abends aber sodann noch einige Stunden bei den Staatsministern v. Lindenau und v. Zeschau zugebracht, bei welchen er sich zu diesen Besuchen eigens hatte ansagen lassen. (L. A. Z.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 21. Juli. Der Fürst Pückler-Muskau ist gestern mit seinem Gefolge nach Rudolstadt abgegangen, wo er dem Fürsten von Schwarzburg einen Besuch abstattet; von da begibt er sich nach Karlsbad. Der Fürst hatte noch zum zweitenmal einige seiner Pferde unserm Großherzog vorgeführt. Ausserdem legte er für die schönen weimar'schen Erinnerungen ein hohes Interesse an den Tag; so hat er zu unserer Freude unter andern hiesigen Gelehrten auch den sehr still und zurückgezogen lebenden, aber nicht genug zu schätzenden Dr. Eckermann aufgesucht, sich viel mit ihm unterhalten und in Begleitung desselben und des Hrn. v. Maltitz das Goethe'sche Haus und dessen berühmte Sammlungen besucht. Bei allen seinen Fragen, Erkundigungen und Urtheilen zeigte sich die durchaus weltmännische Tendenz und Auffassung des „Verstorbenen", die ihn in seinen Schriften stets begleitet und karakterisirt. Die hiesige Bevölkerung widmete dagegen seinen schönen Pferden, wie seinem Mohren und dem ihn begleitenden Armenier eine große Aufmerksamkeit; wo sich diese oder einer derselben zeigten, folgte ein dichtgedrängter Troß schaulustiger Leute. (A. Z.)

Weimar, 25. Juli. Gestern, in später Abendstunde, gewahrten wir am östlichen Horizonte einen Feuerschein, welcher abermals auf ein Brandunglück in der Umgend schließen ließ. Gleich darauf ertönte auch die Lärmkanone, wodurch die Vermuthung fast zur Gewißheit wurde. Heute erfahren wir, daß in dem großen, schönen Dorfe Wickerstedt, in der Nähe von Apolda, sechszehn Wohnhäuser, mit fast eben so viel Seiten- und Nebengebäuden, in Asche gelegt worden sind. Ueber die Veranlassung, wie das Feuer entstanden, ist uns noch nichts bekannt geworden. — Nach einem ziemlich glaubwürdigen Gerücht haben die edlen Bewohner Hamburgs, deren Unglück alle Herzen tief ergriff, den armen Abgebrannten in Berga einen ansehnlichen Beitrag zur Unterstützung eingesandt. Die Angaben über die Summe sind jedoch noch so schwankend, daß wir, um Mißverständnisse zu vermeiden, erst nächstens darüber bestimmt berichten können. (F. J.)

Württemberg. Stuttgart, 24. Juli. Eine in der bei uns bestehenden militärischen Organisation nicht begriffene Waffengattung, ein Scharfschützenbataillon, soll, wie bestimmt versichert wird, demnächst aus den vorzüglicheren Schützen der verschiedenen Regimenter gebildet werden; die Mannschaft wird Büchsen mit gezogenen Läufen erhalten, eine höhere Löhnung empfangen, im Uebrigen aber, ohne besondere Unterscheidung, bei den Regimentern entsprechend eingetheilt seyn. — Von Dr. Puttrich in Leipzig sind Einladungen zu einer daselbst vom 10. bis 12. Sept. d. J. stattfindenden Versammlung von Architekten und Architekturfreunden hierher gelangt. — Die Ernte ist zum größern Theile vorüber und man hört mit Vergnügen, daß solche im Durchschnitt vorzüglich ausfällt: der Dinkel ist billig, gibt gutes Mehl und reichlich aus; die Wiesen und die Sommerfrüchte stehen nach den mehrmals eingetretenen fruchtbaren Regengüssen schön; Obst wird es mehr geben, als man vermuthen durfte; die Kartoffeln aber, dieses allgemeinste Lebensbedürfniß, fangen jetzt an zu wachsen und versprechen, nach dem Stande des Krautes, einen ansehnlichen Ertrag; die Trauben endlich färben sich da und dort bereits und man hat somit alle Aussicht, das Jahr 1842 als ein segensreiches betrachten zu dürfen, — ein neues Zeichen, wie kurzsichtig das Auge des Menschen und wie unnöthig sein zweifelndes Sorgen ist! (F. J)

Frankreich.

§† Paris, 26. Juli. (Korresp.) Auch der Munizipalrath von Bourbon Vendée hat das Beispiel der Stadt Toulouse nachgeahmt. Es wurde nämlich von der Majorität der Antrag auf eine Beileidsadresse an den König verworfen; der Maire und seine Adjunkten haben aber für gut befunden, die Adresse in ihrem Namen zu unterzeichnen und abgehen zu lassen. — Hr. v. André, einer der Sekretäre der französischen Gesandtschaft in Rußland, hat Paris, wo er sich kurze Zeit aufgehalten hatte, verlassen, um als Geschäftsträger nach St. Petersburg zurückzukehren. Hr. Casimir Perrier hat Urlaub erhalten.

* Paris, 26. Juli. Die Gemüthsbewegung des Königs bei Eröffnung der Kammer war so groß, daß er, wie er die Ablesung der Thronrede beginnen sollte, unvermögend war, Worte hervorzubringen. Er machte einen neuen Versuch, und abermals ohne Erfolg. Das Auditorium brach in einen langanhaltenden Ruf »Vive le Roi!« aus, was Muth zu geben schien. Er fand endlich die Sprache, allein seine Stimme war schwer, heiser und gebrochen von heftiger innerer Bewegung. Bei dem Worte „(der) Trost (meiner alten Tage)" vermochte der König der Uebergewalt seines Leids nicht zu widerstehen; er legte das Papier hin und brach in Thränen aus. Die ganze Versammlung war tief ergriffen und es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, Keines der Anwesenden vermochte dem Ansteckenden des Schmerzes zu widerstehen. Laute, lange und wiederholte Lebehochrufe grüßten ihn auf's Neue. Auf's Neue hob er wieder an, und seine Stimme wurde stärker, bis er die Worte sprach „mein Sohn", wo sie abermals versagte. Bei den Worten „meine Zärtlichkeit" verhinderten ihn abermals Thränen am Weitersprechen, und die schallenden Rufe der Versammlung waren wiederum nothwendig, ihm Zuversicht zum Endigen einzuflößen. Am Schlusse erhob sich der König, legte die Arme über der Brust zusammen, sank, nachdem er, in überströmender Dankbarkeit für seine Aufnahme, gegen die Kammer sich verneigt, auf seinen Sitz zurück, und schluchzte, das Antlitz in seinem Tuche bergend, krampfhaft. Es war eine der allerrührendsten Szenen, und lange dauerte es, bis die Anwesenden von ihrer Gemüthsbewegung zurückzukommen vermochten. — Der Herzog von Nemours und der Herzog von Aumale saßen zur Rechten des Königs, und der Prinz von Joinville und der Herzog von Montpensier zur Linken. Sie schienen Alle äusserst niedergeschlagen, auch sah der Herzog von Nemours sehr verändert aus, viel magerer und blässer, als sonst. Der König sah gesund aus und, für das in der letzten Zeit Erlittene, wenig verändert. Nach der Rede und nachdem sie gegen die Kammer sich verneigt, zogen sich der König und die Prinzen zurück; der König insbesondere war ganz vorne an die Thronsitzerhöhung getreten und dankte zu wiederholten Malen anerkennend für den liebevollen Empfang. Bei seinem Weggehen erschallte auf's Neue lautes und langanhaltendes Lebehochrufen. Die ganze Eröffnungssitzung hatte gerade 25 Minuten gedauert.

Griechenland.

Athen, 12. Juli. Am 8. d. während der Sonnenfinsterniß selbst hat hier auf besonders feierliche Weise die Legung des Grundsteins für das astronomische Observatorium auf dem Nymphenhügel im Westen der Stadt, neben der Pnyx, stattgefunden. Se. Majestät, mit dem als Reisenden hier befindlichen Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, die Gesandten von Oesterreich und Bayern, alle Zivil- und Militärautoritäten wohnten der Feierlichkeit bei. Der Bischof von Athen sprach den Segen über den Stein und Hr. Professor Bury hielt vor der erlauchten Versammlung unter freiem Himmel mit entblößtem Haupte eine passende Rede. Das Observatorium wird auf Kosten des Freiherrn v. Sina, königlichen Generalkonsuls in Wien, erbaut und mit Instrumenten versehen, welche bei dem berühmten Optiker Hrn. Plößl und im polytechnischen Institut zu Wien bestellt sind. Der Stein trägt eine einfache Inschrift, welche Tag und Jahr und die Bestimmung des Gebäudes bezeichnet, so wie des Gebers und des darauf Einfluß genommenen österreichischen Gesandten erwähnt. — In der Nacht vom 10. auf den 11. d. verschied nach kurzem Krankenlager Julie Baronin v. Nordenflycht, Schlüsseldame der Königin. Die Heimgegangene war viele Jahre im elterlichen Hause der Königin, und vertrat die Stelle der Erzieherin Ihrer Majestät. Anhänglichkeit und Treue gegen ihre Herrin veranloßten die schon in's vorgerückte Alter gekommene Baronin, die Königin nach Griechenland zu begleiten, um ihr wie früher eine Führerin der Jugend, jetzt eine freundliche Rathgeberin zu seyn. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 16. Juli. Man hat nicht zuviel gesagt, man kann schwerlich zuviel sagen von der beklagenswerthen Lage so vieler Tausende von Fabrikarbeitern; aber wenn ich hier diesen traurigen Gegenstand erwähne, so geschieht es darum, weil man in Deutschland aus diesem Nothstand unserer Bevölkerung ungenaue Schlüsse zu ziehen scheint. Ich besorge keine ernstliche Störung der öffentlichen Ruhe, bin jedenfalls vollkommen überzeugt, daß, sollte es je zu Ruhestörungen kommen, sie keinerlei politische Bedeutung haben werden. Was die Regierung und die gewerbtreibenden Klassen zumeist niedergeschlagen macht, ist die traurige Thatsache, daß zu einer Aufbesserung unseres auswärtigen Handels noch gar keine Aussicht vorhanden ist. Gleich den furchtbaren Dürren Australiens, welche die Erde zu Eisen verhärten, und jede in ihrem Schooß strömende Quelle austrocknen, ist die Produktionskraft unseres Landes Stößen ausgesetzt, welche die Bevölkerung mit den schrecklichsten Trübsalen heimsuchen. Bloße Geldvertheilungen, Freigebigkeit der Reichen und Almosen der Barmherzigen vermögen da keine wesentliche Hülfe zu schaffen. Die Krankheit ist chronischer, nicht akuter Art. Nicht Geschenke und Gaben, sondern Vertheilung der Arbeit, Mittel zur Anwendung der im Lande vorhandenen Produktionskraft, mit einem Wort: Arbeit ist es, was das englische Volk bedarf und was ihm jetzt fehlt. Die Regierung verdient Lob wegen der Festigkeit, womit sie allen Zugeständnissen widerstanden, die unter der Maske falscher Wohlthätig-

---

Verschiedenes.

Weinheim, den 25. Juli. Bei dem häufigen Vorkommen der Hundswuth seit kurzer Zeit, hat man vielseitig von Mitteln gesprochen, um dieses gefährliche Uebel wenigstens zu vermindern, mitunter von Erhöhung der Hundstaxe, Abschaffen aller unnötigen Hunde. Dieses mag immerhin geschehen, wenn es dem Zwecke entsprechend ist. Allein das ist es nicht, und die Anlage bei Hunden zur Wuth ist so sehr nicht gesteigert, daß diese von selbst (ohne bedeutende Einwirkung von Außen) ausbricht. Für das zu hohe Alter, wenn solches wirklich Veranlassung zur Wuth werden könnte, hat die Musterkommission zu sorgen; und gegen den Biß sind auch andere Thiere und selbst Menschen nicht geschützt, und dieser wird am besten verhütet werden durch Vorkehr gegen den Ausbruch der Hundswuth, welche am besten dadurch getroffen wird, daß die Ursachen derselben entfernt werden. Diese Ursachen sind Nichtbefriedigung des Durstes und anderer Bedürfnisse, und der gänzliche Mangel von Fleisch; und diese Nachtheile treffen die Kettenhunde, welche gewöhnlich nur des Nachts losgelassen, und auch bei erhöhter Taxe nicht abgeschafft werden. Häufig sieht man Hunde bei großer Hitze ihren Herrn erbärmlich jammernd anflehen, und derselbe rührt sich nicht, denselben etwas Wasser zu reichen, obgleich er selbst trinkt. Wünschenswerth wäre, die Gendarmen würden beauftragt, jeden Eigenthümer eines angebundenen Hundes, welcher kein reines Wasser hat, anzuzeigen.

— Fanny Elßler hat, englischen Blättern zufolge, eine ächte Havannazigarre zum Geschenke erhalten. Diese haben ihr die Damen daselbst verehrt, und sie besteht aus einem in Form einer Zigarre gearbeiteten schwarzen Stein, der mit Brillanten dergestalt besetzt ist, daß sein Werth auf 700 Pfd. Sterl. angeschlagen wird. Diese Zigarre, an deren einem Ende ein prachtvoller Rubin gefaßt ist, wahrscheinlich das feurige Glühen der Zigarre darstellend, war in eine englische Banknote gewickelt, auf 1000 Pfd. Sterl. lautend.

— Durch Zusammenstellung von Zahlen, nach einem ausgebrüteten Plane oder als Ergebniß des Zufalls, wird oft auf Ereignisse in der Weltgeschichte hingewiesen, oder es werden gar solche dadurch vorhergesagt, die dem an derlei Mysterien Hangenden neue Gründe für seinen Glauben geben. Fast alle größeren und wichtigeren Ereignisse der Welt- und Menschengeschichte, oder ausserordentliche Naturbegebenheiten, hat man durch ein Wiederkehren bestimmter Zahlen anzugeben gewußt, und an diese dann auch für die Zukunft Hoffnungen und Befürchtungen geknüpft. Es war ein Leichtes, eine Menge solcher Berechnungen anzuführen. Auch das neueste hervorragende Ereigniß in Frankreich, der Tod des Herzogs von Orleans, gibt zu einer solchen Berechnung Veranlassung. Sie beginnt (nach dem pariser Almanac prophètique von 1841, also schon ein volles Jahr gedruckt und in Vieler Händen) mit dem Jahre

	1794	Sturz der Schreckensregierung.
Die Ziffern dieser	1	
Jahreszahl einzeln	7	
dazu addirt,	9	
	4	
gibt .	1815	die 100 Tage — Beginn der Restauration.
Wieder diese Zahl	1	
in gleicher Weise	8	
hinzugefügt,	1	
	5	
gibt .	1830	Julirevolution.
	1	
	8	
	3	
	0	
gibt .	1842	Tod des Herzogs von Orleans.
	1	
	8	
	4	
	2	
gibt .	1857,	

wo nach dem Dafürhalten solcher politischer Rechenmeister also wieder ein wichtiges Ereigniß für Frankreich eintreten müßte; was aber nicht auf den Regierungsantritt Ludwig Philipps II. gedeutet werden kann, da dieser wohl — ohne Dazwischenkunft besonderer Umstände — schon früher statt finden dürfte.

keit ein nur noch schwereres Unglück in ihrem Gefolge gehabt haben würden. Die Regierung hat keine Hoffnung aufgemuntert, die sie nicht erfüllen kann, sie hat die von ihr selbst vorgeschlagenen Maaßregeln mit keinem marktschreierischen Aufputz bekleidet. Dem Volke hat sie zugerufen: Geduld! Hoffnung! Loyalität! und die Aussicht auf eine gute Ernte, begünstigt von dem herrlichsten Wetter, dessen ich mich jemals in England entsinnen kann, hält einige Erwartungen des Besserwerdens aufrecht. — Mehreren zahlreichen Gewerbsklassen, besonders in den Seeplätzen, hat der neue Tarif bereits große Erleichterung verschafft, und die Einfuhr gewisser Artikel war nie rascher und ausgedehnter. Die Preise des Zimmerholzes sind auf einmal um ungefähr 15 Proz. gefallen, und große Quantitäten Sämereien und Zierhölzer sind bereits eingegangen. (A. Z.)

London, 19. Juli. Es zeigt sich nun, daß die so sehr beunruhigenden Nachrichten von den Bewegungen unter den Bergarbeitern in Staffordshire um vieles übertrieben waren. Die Zahl der ausgetretenen Arbeiter ist nicht groß, und die Exzesse, die sie verübt, sind unbedeutend. Die Beamten der Gegend haben die besten Vorkehrungen getroffen und die Regierung hat ihnen durch die Sendung von Truppen (obgleich im Ganzen nur sehr wenige) treulich geholfen. Ob es nun dieser Ernst war, welcher das Uebel so in Schranken gehalten, oder ob die Unzufriedenheit unter den Arbeitern in jener Gegend wenigstens nicht so ausgebreitet ist, oder so tief geht, als man uns glauben machen möchte, ist nicht zu bestimmen. Indessen wenn auch ersteres der Fall, so ist es erfreulich, daß der bloße Ernst von Seite der Behörden hingereicht hat, einen größern Ausbruch zu verhindern.

London, 23. Juli. Nach dem amtlichen Berichte über den Durchschnittsstand der Bank von England während der zwölf Wochen bis zum 16. Juli beliefen sich die Aktiva auf 29,531,000 Pf. Sterl., die Passiva auf 26,840,000 Pf. St., die Baarschaft auf 7,818,000 Pf. St. und der Notenumlauf auf 18,279,000 Pf. St.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 19. Juli. Wenn nicht unvorhergesehene Umstände es verhindern, wird am 22. d. ein Konsistorium zusammentreten, in welchem ausser italienischen Bischöfen auch Monsignore Arnoldi als Bischof von Trier präkonisirt werden dürfte. Ueber die Wiederbesetzung des Bisthums Breslau verlautet noch immer nichts Bestimmtes, obgleich sie mit Nächstem erfolgen soll. — Durch gerichtliches Erkenntniß ist der gewesene Redakteur des Blattes „Solerte" in Bologna, A. Castagnoli, als Hochverräther zu 20jähriger Galeerenstrafe nach Civita vecchia verurtheilt. Er wußte sich das Vertrauen der Regierung zu verschaffen, und soll nun einer neuen politischen Sekte angehören oder selbst deren Haupt seyn, welche den Namen Ferdinandea führt. (A. Z.)

Preußische Monarchie.

Königsberg, 22. Juli. Nachdem vorgestern Se. Maj. der König sich die Stände durch den Staatsminister von Schön, welcher als Rittergutsbesitzer in ständischer Uniform erschienen war, einzeln hatten vorstellen lassen, richteten Se. Maj. folgende Worte an dieselben: „Meine Herren, es freut mich, daß Sie in so großer Zahl sich hier eingefunden haben; denn es ist mir Bedürfniß, Ihnen, namentlich Allen, welche an dem letzten Landtage Theil nahmen, meine Anerkenntniß, meine Dankbarkeit auszusprechen. Es hat auf demselben ein so schöner Sinn der Treue und Anhänglichkeit geherrscht, ein so ausserordentlich guter Geist sich bewährt — und — es war dies der erste Landtag nach einem Regierungswechsel. Dies ist von Bedeutung, und in dieser Beziehung erheischen die Gesinnungen, die der erste Landtag nach meinem Regierungsantritt mir gezeigt hat, meine Dankbarkeit — denn ausserdem wäre es eine Beleidigung, zu danken, bei der Gesinnung der Treue und Anhänglichkeit, welche sich so wie bei uns von Geschlecht zu Geschlecht vererbt hat." Für dies so ehrende und öffentlich ausgesprochene königliche Anerkenntniß, welches zu den schönsten Hoffnungen für die Entwickelung unserer ständischen Verhältnisse berechtigt, dankten im Namen der Anwesenden die Herren Landtagsmarschall Graf zu Dohna-Schlobitten, von Brand-Rossen und von Farenheid mit herzlichen Worten. — Gestern nahmen Se. Maj. auch den altstädtischen Kirchenbau in Augenschein und geruhten zu bestimmen, daß der Thurm vollständig ausgebaut werden sollte. Heute Vormittag besuchten Se. Maj. in Begleitung des Hrn. v. Schön das geheime Archiv und verließen nach 12 Uhr unsere Stadt. (K. Z.)

Königsberg, 22. Juli. Gestern fand im königl. Schloß ein Mittagsmahl statt, zu dem 150 Personen geladen waren. Abends gab der kommandirende General, Graf zu Dohna, dem Könige zu Ehren eine Gesellschaft, in welcher der König gegen 9 Uhr erschien. Er hielt sich längere Zeit in dem anstoßenden Garten auf, der sich durch seine schöne Lage am Schloßplatz auszeichnet. Derselbe war illuminirt worden; ihm gegenüber hatte man den Logen- und Börsengarten auch auf's gänzendste erleuchtet, so daß sie in einem Feuermeer zu schwimmen schienen, und verbunden mit der Menge von Gondeln, die sich auf dem Schloßteiche bewegten, dem Auge einen überaus angenehmen Anblick boten. Dies und die Konzertmusik, die aus verschiedenen Gärten herübertönte, hatte denn auch große Menschenmassen in die Nähe des Schloßteiches gezogen. Heute gegen 1 Uhr Mittag verließ der König die Stadt; zuvor besuchte er mit Hrn. v. Schön, der viel in seiner Nähe war, das geheime Archiv, und wurde von Letzterem bis zum Wagen begleitet. Die versammelte Menge schwenkte bei der Abfahrt des Königs die Hüte und gab durch vielfache Hurrahs den Empfindungen ihres Enthusiasmus für den Herrscher Sprache. (L. a. Z.)

Rußland und Polen.

Die russische Regierung verfolgt die Russischmachung der westlichen Provinzen, nämlich: Mohilew, Witebsk, Minsk, Wilna, Grodno, Kiew, Podolien, Wolhynien und Bialystok, auf alle Weise. Kaufleute, Bürger und überhaupt freie Leute christlichen Glaubens aus den östlichen Theilen des Reichs werden durch dreizehnjährige Freiheit von Steuern und Soldatendienst aufgemuntert, sich in den westrussischen Städten anzusiedeln.

Schweiz.

Luzern. Altishofen, 12. Juli. Heute erschien vor dem hiesigen Polizeigericht Maria Giger von Niedergösgen, Kantons Solothurn, welche seit einiger Zeit allerhand Teufelsspuck getrieben und sich als eine vom Teufel Besessene geberdete und dabei zu wahrsagen pflegte. Sie wurde zu 2 Tagen Gefängniß, 3 Jahren Verbannung aus dem Kanton und zu Tragung der Kosten verurtheilt.

Spanien.

Madrid, 19. Juli. (Korresp.) Der älteste Sohn des Infanten Don Francisco da Paula ist der Königin von seinen Eltern vorgestellt worden. — Man wird nun Setzer aus der Provinz kommen lassen, damit die Blätter wieder in ihrer gewöhnlichen Form erscheinen können; denn die hiesigen Setzer geben sich noch immer nicht zufrieden.

§† Paris, 26. Juli. (Korresp.) Espartero habe, heißt es im „Memorial Bordelais", eigenhändig an den König der Franzosen geschrieben, um sein Beileid zu bezeugen. Es soll im Briefe auch von der Nothwendigkeit die Rede seyn, daß Spanien mit Frankreich vereint bleibe, um einst die politische Unabhängigkeit des europäischen Westens zu vertheidigen. Graf Almodovar, der span. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wird viel dazu beitragen, die freundschaftlichen Beziehungen mit dem französischen Hofe wieder herzustellen. Auch mit dem römischen Hofe soll das spanische Kabinet die diplomatischen Verbindungen wieder angeknüpft haben.

Türkei und Aegypten.

♈ Alexandrien, 6. Juli. (Korresp.) Said Pascha, Mehemed Ali's Sohn, ist zum Admiral der ägyptischen Flotte ernannt worden. Die Pforte billigt diese Ernennung. — Die letzten Berichte aus Beirut gehen bis zum 15. Juni. Mustapha Pascha und Oberst Rose sind noch immer im Streite wegen des Emirs Abdallah, der sich auf einer französischen Fregatte befindet. — Der französische Oberst Gallice, in zeitweiligen Diensten Mehemed Ali's, hat seine Entlassung nehmen wollen, was aber ohne Genehmigung der französ. Regierung nicht statt finden kann. — Es sind bedeutende Verkäufe von Getreide und Baumwolle gemacht worden; doch ist der Handel seit Ende des vorigen Monats nicht sehr lebhaft.

Baden. (Sh. auch Beilage.)

* Karlsruhe, 29. Juli. Ihre Majestät die Königin von Württemberg mit den Prinzessinnen Katharine und Auguste königliche Hoheiten haben gestern in der Loge Ihrer erlauchten Verwandten, des Herrn Markgrafen und der Markgräfin Wilhelm Hoheiten, den „Barbier von Sevilla" im großh. Hoftheater mit Ihrer Anwesenheit beehrt. Das zahlreich versammelte Publikum ergriff die Gelegenheit, der hohen Frau und geliebten Anverwandten unsers Fürstenhauses laut und herzlich seine Verehrung und seine Freude über dieses Erscheinen darzulegen.

Rötteln-Thumringen, 26. Juli. Auch wir hatten das Glück, am 25. d. M. den geliebten Landesvater bei uns zu verehren. Seine königliche Hoheit der Großherzog hatten die Gnade, einige Zeit hier zu verweilen, den Gesang der Schulkinder huldvollst anzuhören und Blumensträuße freundlich von ihnen entgegenzunehmen. Solche Huld und Liebe wird uns Allen unvergeßlich bleiben. (F. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Juli 27. 28. 29.	Abends 9 U.	Morg. 5½ U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 5½ U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	28"0.0	28"0.0	27"11.0	27"9.8	27"8.6	27"7.5
Temperatur nach Reaumur	13.8	8.5	18.4	13.8	9.1	19.5
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.57	0.83	0.43	0.69	0.77	0.46
Wind mit Stärke (4=Sturm)	N¹	NO¹	NW¹	W⁰	SW⁰	SW¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.4	0.0	0.0	0.0	0.1	0.1
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	0.358 utbr. heiter.	— Duft.	— heiter.	— heiter.	— Duft.	0.39 trüb.

[B.918.2] Karlsruhe.

Neue holländische Vollhäringe

in 1/16 Tonnen, so wie stückweise, sind billigst zu haben bei

C. A. Fellmeth.

[B.954.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Eine hiesige Familie, bei der sich Gelegenheit darbietet, sich in der französischen Sprache und den weiblichen Arbeiten auszubilden, wünscht, einige Mädchen in Kost und Logis aufzunehmen; genaue Aufsicht und liebevolle Behandlung wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B.952.2] Lauffenmühle. (Versteigerung.) Die in Nr. 164 der Karlsruher Zeitung ausgeschriebene Versteigerung des Etablissements der Spinnerei Lauffenmühle ist am 11. Juli d. J. abgehalten worden. Da aber kein annehmbares Gebot gemacht wurde, so wird

Samstag, den 27. August d. J., Vormittags 8 Uhr,

eine zweite, freiwillige öffentliche Steigerung im Lokal der Lauffenmühle stattfinden. Die Steigerungsbedingnisse sind fortwährend dahier einzusehen.

Lauffenmühle, den 16. Juli 1842.

[B.751.1] Nr. 11,417. Walldürn. (Präklusivbescheid.)

In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des Martin Kaufmann von Bretzingen, Forderung und Vorzug betreffend, ergeht auf Antrag der erschienenen Gläubiger

Präklusivbescheid.

Alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

V. R. W.

Walldürn, den 7. Juli 1842.

Großh. bad. f. l. Bezirksamt.

Steinwarz.

vdt. Döpfner.

Staatspapiere.

Wien, 24. Juli. 5proz. Met. 108⅞; 4proz. —; 3proz. —; 1834er Loose 137½; 1839er 107¼; Esterhazy —; Bankaktien 1602; Nordb. 73⅞; Mail. Eisenb. —; Raaber Eisenb. 82½.

Paris, 27. Juli. 3proz. konsol. 78. 50. 4proz. kons. 101. 35. 5prozent. konsol. 117. 65. Bankaktien —. —. Kanalaktien —. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 290. —, linkes Ufer, 95. —. Orleanser Eisenbahnaktien 555. —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 200. —. Blg. 5proz. Anleihe 102⅞, römische do. 103¼. Span. Akt. 22½, Pass. 4¼. Neap. 105. 50.

Frankfurt, 28. Juli.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109¼
"	"	4	101⅜	—
"	"	3	77⅝	—
"	Bankaktien		—	1961
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	108¼
"	fl. 500 Loose do.		—	138¾
"	Bethmann'sche Obligat.	4	100½	—
"	do.	4½	103¼	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104
"	" Prämienscheine		—	85
Bayern.	Obligationen.	3½	102½	—
Frankfurt.	Obligationen.	3½	102½	—
"	Taunusaktien ohne Div.		380	379¾
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101½
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		121	—
"	fl. 50 Loose von 1839.		—	49⅝
"	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	97	—
"	fl. 50 Loose		62	—
"	fl. 25 Loose		25¼	—
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	97	—
"	fl. 25 Loose		22¾	—
Holland.	Integrale	2½	50 9/16	50½
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	—	21
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	78¼
"	do. zu fl. 500.		—	82¼

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	34	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuß. Thaler	1	45
Randdukaten	5	31½	5 Frankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	25	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	45	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Avertissementsbeilage u. dem Beiblatt Nr. 38. u. 39.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.